

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

227 (29.9.1913)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltige, 11. Zeile, ober deren Raum 20 P. Solasinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Graf & Co., Karlsruhe.

Kautsky gegen die revolutionäre „offensive Taktik“.

Im letzten Heft der „Neuen Zeit“ veröffentlicht Genosse Kautsky ein Bild auf den Zener Parteitag, wobei er sich ausführlich gegen die von Rosa Luxemburg u. a. propagierte revolutionäre Offensive-Taktik wendet. Er schreibt:

Die jüngste Tagung von Jena hat alle diejenigen enttäuscht, die von ihr besondere Erwartungen, eine tiefergehende Bekräftigung der Partei erwarteten, Erwartungen, die einmal daher rührten, weil uns diesmal die gewaltige zusammenhaltende Kraft eines Bebel fehlte, dann aber auch daher, weil die Verfechter der neuen, kühnen Initiative uns in Aussicht gestellt hatten, in Jena ihr Banner offen zu entfalten und es zum Sturm gegen unsere alte „defensive“ Taktik zu führen.

Dazu kam es nicht, und so bedurfte die Verfechter dieser Taktik keines Bebel, um ihre Position mit leichter Mühe zu behaupten. Zu wiederholten Malen waren die Vertreter der neuen, „offensiven“ Taktik aufgefordert worden, einmal deutlich zu sagen, was sie darunter eigentlich verstanden. Sie schwiegen hartnäckig darüber. Ihre sonstige Redseligkeit machte dies Schweigen um so herber. Endlich, auf dem Parteitag, dachte man, könnten sie sich nicht mehr der Aufgabe entziehen, ihr taktisches Programm zu entwickeln. Wenn der Genosse Luxemburg ihre Redezeit verlängert wurde, geschah das offenbar zu dem Zweck und nicht zu dem, ihr die Möglichkeit zu geben, Scheidemann einige Liebenswürdigkeiten zu sagen. Bei der Bekannten Leistungsfähigkeit der Rednerin auf diesem Gebiet wären dazu zehn Minuten mehr als ausreichend gewesen. Doch wiederum hütete sich Genossin Luxemburg sorgfältig, auch nur mit einem Worte ihre neue offensive Taktik zu kennzeichnen und ihre eigene Resolution zu erläutern.

Um diese Taktik zu erkennen, bleiben wir auf die dürftigen Andeutungen der Resolution angewiesen, einer Resolution, die überdies noch „gedämpft“ wurde, wie Frank mit Recht barletzte.

Die entscheidenden Stellen der Resolution darüber, lauten: „Der Massenstreik kann also nicht auf Kommando von Partei- und Gewerkschaftsinstanzen künstlich herbeigeführt werden. Er kann sich nur als Steigerung einer bereits in Fluß befindlichen Massenaktion aus der Verschärfung der wirtschaftlichen und politischen Situation ergeben.“

Als Antwort auf die Liebesgriffe der Reaktion wie als erste Voraussetzung erfolgreicher Massenaktionen ist eine offensive, entschlossene und konsequente Taktik der Partei auf allen Gebieten erforderlich. Nur eine solche Taktik, die den Schwerpunkt des Kampfes bewirkt in die Aktion der Massen verlegt, ist geeignet, in den Reihen der Organisierten die Kampfernergie und den Idealismus wachzuhalten, sowie die Unorganisierten in wichtigen Augenblicken mitzureißen und für die gewerkschaftliche und politische Organisation dauernd zu gewinnen.“

Die „offensive Taktik“ ist also die erste Voraussetzung erfolgreicher Massenaktionen. Worin besteht aber die offensive Taktik? In der Verlegung des Schwerpunktes des Kampfes in Massenaktionen. Also die erste Voraussetzung erfolgreicher Massenaktionen sind Massenaktionen!

Das erscheint auf den ersten Blick widersinnig. Und doch hat es einen tieferen Sinn, der freilich durch die Dämpfung beschützt ist. In der Niederbarnimer Resolution wurde etwas deutlicher die neue Taktik bezeichnet als

„eine solche scharfe, revolutionäre Taktik, die den Schwerpunkt des Kampfes bewirkt in die Aktion der Massen verlegt und vor keinen Konsequenzen zurückschreckt.“

Jetzt sehen wir es klarer: die erste Voraussetzung erfolgreicher Massenaktionen sind Massenaktionen, die man antizipiert ohne Rücksicht auf die Konsequenzen. Mit anderen Worten: Um zu einem erfolgreichen Massenstreik zu kommen, müssen wir Massenaktionen aller Art betreiben ohne Rücksicht darauf, welche ihre Konsequenzen, ob Sieg oder Niederlage; Aktionen, die auf jeden Fall immer weitertreiben. Werden wir bei diesen Aktionen, die bald zu Massenstreikversuchen führen, geschlagen, dann ist die Zahl der Opfer so groß, daß ungeheure Erbitterung der Arbeitermassen die Folge sein muß. Je mehr solcher mißlungener Versuche, desto zahlreicher die Opfer, desto grimmiger die Empörung, die schließlich zu einem Massenstreik von solcher Ausdehnung und Wucht führt, daß er alle Widerstände hinwegfegt.

So bildet der erfolgreiche Massenstreik den Kulminationspunkt einer im Fluß befindlichen Massenaktion. Nicht durch Partei- und Gewerkschaftsinstanzen kann er künstlich herbeigeführt werden, er kann nur aus der Verschärfung der bestehenden Situation hervorgehen; wohl aber vermögen wir durch Einleitung von Massenaktionen ohne Rücksicht auf die Konsequenzen jene Verschärfung der Situation herbeizuführen, aus der er mit Naturnotwendigkeit erwächst.

Aber noch mehr. Der Massenstreik in dieser Auffassung hört auf, jene ultima ratio in abnormen, revolutionären Situationen zu sein, als den wir ihn bisher betrachteten. Die eben geschilderte Art der Massenaktion, die im Massenstreik gipfelt, erscheint im Lichte der „offensiven Taktik“ auch als ein unerlässliches Mittel, die Organisierten kampffähig zu erhalten, die Unorganisierten unsere Organisationen zuzuführen und in ihnen festzuhalten. Die Massenaktion ohne Rücksicht auf den Erfolg wird also ein unentbehrliches Mittel

der Agitation und Propaganda, unter allen Umständen, auch jetzt schon; sie wird zum Normalzustand unserer Bewegung. Es erübrigt sich, diese Auffassung zu widerlegen. Die Genossin Luxemburg hat selbst die Schwäche ihrer Position dadurch eingestanden, daß sie kein Wort darüber auf dem Parteitag äußerte. Oder sollte ihre Auffassung eine andere als die hier geschilderte sein? Ich habe mich vergeblich bemüht, aus den dürftigen Andeutungen ihrer Resolution einen anderen Sinn herauszubekommen. Jede andere Deutung verwandelt sie in bloßes revolutionäres Wortgefingel.

Mochte sie dies sein oder mochte sie eine Annäherung an die Idee der revolutionären Gymnastik darstellen, der Versuch, unsere alte, seit vierzig Jahren siegbewährte Taktik mit solchen Mitteln aus den Angeln zu heben, war von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die stärkste Seite dieser Resolution bestand in ihrer Unklarheit. Je klarer sie geworden wäre, desto weniger Stimmen hätte sie erhalten. . . .

Die neue „offensive“ Taktik hat es nicht einmal zu einer klaren Formulierung gebracht, geschweige denn zu einer „kühnen Offensive“. Es wurde nicht der geringste Versuch gemacht, sie zu entwirren und zu verfechten. Sie kann damit als erledigt betrachtet werden.

Der Segen unserer Sozialgesetzgebung

erfuhr durch die Verzweiflungstat eines armen Teufels vor dem Breslauer Oberberufungsamt eine grelle Beleuchtung. Ein arbeitsfähiger Heizer namens Gottschling kämpft seit einiger Zeit um die Invalidenrente. Die Landesversicherungsanstalt Schlesien lehnte die Gewährung einer solchen mit der Begründung ab: Wenn G. auch als Heizer nicht mehr tätig sein könne, so doch noch als — Straßenkehrer oder Hilfsarbeiter! Als solcher könne er immer noch 466 2/3 M. im Jahre verdienen. Das Oberberufungsamt sprach dann aber G. die Rente in der Höhe von 275,40 M. zu. Gegen diese Entscheidung legte die Landesversicherungsanstalt beim Reichsversicherungsamt mit Erfolg Revision ein. Wegen eines formalen Mangels wurde die Sache an das Oberberufungsamt zurückverwiesen.

Am letzten Dienstag stand nun vor diesem ein neuer Termin an. Der Kläger legte persönlich seine jammervolle Lage dar, was auch Eindruck machte. Aber es lag eines der bekanntesten ärztlichen Gutachten vor, das da meinte: obgleich die Schfähigkeit des Klägers so bedeutend herabgemindert sei, daß er in keinem Berufe oder auch als „Schloßer nicht mehr tätig sein könne, sei er dennoch „irgend eine andere Arbeit“, z. B. Piegelaufsichten und dergleichen, zu verrichten fähig. Obgleich das Reichsversicherungsamt zugab, „daß der Kläger auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht mehr konkurrenzfähig sei“, entschied das Gericht dennoch, daß der arme, fast blinde Mann keine Invalidenrente erhalten könne. Der Arme wurde durch diese letzte Entscheidung völlig niedergeschmettert. Rühlich zog er, ehe es jemand verhindern konnte, ein Fläschchen mit Gift herbei und trank es aus. Der Unglückliche wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo man feststellte, daß er Quecksilber getrunken hatte. Es besteht Aussicht ihn am Leben zu erhalten.

Das Vermögen der Landesversicherungsanstalten betrug 1911 1766 008 322 M. Aber einem armen halblinden Menschen, den niemand mehr in Arbeit nimmt, lumpige 270 M. Jahresrente zu zahlen, dazu reichlich nicht! Lieber wird das doppelte verproffelt. Was sich der Arme dann auch das Leben nehmen, was tut's; wir haben ja eine Sozialgesetzgebung, in der für jeden Arbeiter bis ins hohe Alter gesorgt ist!

Student und Arbeiter.

Ein Fall, wie er sich auf den deutschen Hochschulen beinahe alle Tage ereignet, hat einmal ausnahmsweise die Gerichte beschäftigt. Ein Angehöriger einer Leipziger akademischen Verbindung, einer Burschenschaft, hatte mit einem andern Studenten eine Kumpelle, die mit einer Duellforderung endete. Der Geforderte, der keiner Verbindung angehörte, erklärte sich zwar bereit, das Duell auszutragen, weigerte sich aber aus Gründen, die dem Kenner der Verhältnisse begreiflich sind, sich zu diesem Zweck unter den Waffenschutz einer dem Fordernden befreundeten Korporation zu begeben. Die Folge war, daß die Leipziger Burschenschaften über den „Wilden“ den „schweren Berruf“ verhängten.

Der in Berruf gesteckte bringt die Sache vors Gericht. Das Landgericht Leipzig wies die Klage auf Aufhebung des Berrufs ab, die zweite Instanz verurteilte die Burschenschaft, das Reichsgericht aber hat jetzt das Urteil der zweiten Instanz aufgehoben und die Berufung gegen das Urteil der ersten Instanz zurückgewiesen.

Die Beklagten haben geltend gemacht, daß unter dem schweren Berruf nur die Verlegung des Waffenschutzes zu verstehen sei. Das mag formell richtig sein, praktisch aber läuft der Berruf darauf hinaus, daß der Betreffende für satisfaktionsunfähig erklärt wird, daß man ihm also eine

Eigenschaft abspricht, auf die — wenn auch höchst törichterweise — in akademischen Kreisen ein großer Wert gelegt wird. Jedenfalls wird einer, der mit dem schweren Berruf belegt ist, von zahlreichen, mit dem akademischen Leben in Fühlung stehenden Personen als sittlich minderwertig angesehen und behandelt und es erwacht ihm ganz ohne Zweifel Schwierigkeiten und Schädigungen nicht nur idealer Natur.

Und nun vergleiche man mit dem Reichsgerichtsurteil in dieser Sache die Urteile, die gegen Arbeiter gefällt werden, wenn sie einen Streikbrecher — nicht einmal in Berruf erklären —, sondern nur durch ein leicht hingeworfenes Schimpfwort in seiner empfindlichen Ehre tranken. Die Schlüsse mag jeder selbst ziehen.

falsches und wahres Christentum.

Wir haben seinerzeit verschiedene kirchliche Prestijstimmen zum Lobe unseres Genossen Bebel zitiert, aus welchen nicht der Geist der christlichen Nächstenliebe, sondern der blindwütende Haß unduldsamer Fanatismus sprach. Im Gegensatz zu diesem unchristlichen Gebahren unserer schwarz-blauen Patentschriften steht die vornehme Art, wie sich protestantische Geistliche der liberalen Richtung nicht nur zu Bebel, sondern auch zur Sozialdemokratie stellen. Der Pastor Walter Köhler ist Augenzeuge des Leidenbegängnisses Bebel's gewesen und schildert nun in der jüngsten Ausgabe der „Christlichen Welt“ (Nr. 39 vom 25. September) seine Eindrücke:

Wer aber diese Kundgebung sah, hat einen gewaltigen Eindruck von der Macht der internationalen Arbeiterbewegung empfangen. Gerade dadurch, daß — ganz im Gegensatz zur Katholikenversammlung — nichts „gemacht“ war, sondern alles wie von selbst sich ineinanderfügte. Es waren Empfindungen, die sich schwer in Worte heiden lassen; Menschlichkeit, Geduld, Ethik und — last not least — auch Religion fanden sich zu einem eigenartigen feilschen Zusammenklang. Künftiglerisch war die Unmenge der sämtlich rotgezierten Kränze, die blutroten Fahnen, der dumpfe Wirbelklang der Trommeln, das ehrfurchtsvolle Schweigen der Menge in und außer dem Zuge ein patentes Bild, Banner mit den alten achtundvierziger Farben Schwarz-Rot-Gold oder dem Porträt von Lassalle vertieft etwas vom historischen Untergrund der sozialdemokratischen Bewegung; aber fast schien mir das Größte zu sein, daß nun diese riesenförmige in musterhafter Ordnung und glänzender Präzision das Volk ganz allein durchführte. Von den berühmten Fiedelhauben, die in Preußen derartige Umzüge überwachen, war nichts zu sehen; es ging auch so, und zwar ganz vorzüglich. Wie wenn diese Massen ihre Ehre darein gesetzt hätten, zu zeigen, was sie an Zucht und Selbstbeherrschung fertig bringen.

Vor dem „gewaltigen Umsturz“, dem Dautman aller Ordnungsmänner, läuft der Pastor Köhler nicht davon:

Das leuchtende Rot der Fahnen war nicht das blutige Rot der Revolution, sondern die heilige Flamme einer starken Bewegung. Darum auch die allgemeine Achtung, selbst bei politisch ganz Andersdenkenden; jedermann stand unter dem Eindruck: es ist ein Großer dahingegangen, und seine Sache hat der Menschheit noch etwas zu sagen. Von St. Jakob, der ehemaligen Kirche Pfüfers, erlangen die Gloden. Darüber hat man sich in Deutschland erregt und hat die Kirchengemeinde entschuldigen zu müssen gemeint; sie sei darum gebeten worden. Als wenn das an der Sache etwas änderte! Nein, es schwebte wirklich über dieser Veranstaltung ein feiner, leiser Hauch von Religion. Gewiß nicht von Kirche, aber die Religion ist höher als die Kirche. Wir kennen in der Schweiz Vereine sozialdemokratischer Kirchengenossen, und wissen auch hier im allgemeinen nichts von der Schärfe des Gegensatzes in Deutschland; so war das Blutengeläute nur der Ausdruck des tatsächlichen Hinausgehens dieser Partei über die realpolitischen Protinieren in die Sphäre der ethischen und auch religiösen Werte.

In unserer Samstagnummer haben wir Notiz von der Predigt eines schweizerischen Dorfpfarrers genommen, der unsern Genossen Bebel eine guten Christen genannt und sein Leben als gottgefällig gepriesen hat. Darüber sind unsere Bortchriften in Entrüstung geraten. Die „Germania“ wütet förmlich gegen diesen Dorfpfarrer, und in dem vermurdeten Preußen-Deutschland mit seiner Zwangsfrömmigkeit hat man für derlei wirklich christliche Bekennnisse kein Verständnis. Die Zentrumschriften, die den Herrgott nur auf den Lippen tragen und nicht im Herzen, wüten gegen das wahre Christentum mit demselben Eifer, womit ihre Vorfahren im Mittelalter die Ketzer bekämpft haben.

Zentrumschriften und Arbeitslosenfürsorge.

Dem Mannheimer Delegierten auf dem Zener Parteitag, Arbeitersekretär Richard Böttger, ging am Montag folgende „offene Aufforderung“ zu:

Herr Böttger! Sie haben auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei laut Mannheimer „Volkstimme“ Nr. 256, vom Freitag, den 19. September, behauptet: „Ohne die Gegnerschaft . . . der christlichen Gewerkschaftsführer

Seite 8.
Freitag
bis 8 Uhr
24b.
en,
6
gon
erde
1913
getroffen,
in Defor,
r starkes
trieb zu
Praten
g meines
einfaßrt.
erde
ößen und
66
gerät
7.
ruhe.
Elisabetha
ann Degen,
achtmeister
alt 26 J.,
alt 4 W.,
Ghemann
3. Josef
alt 45 J.

Jätten wir in Baden längst die Arbeitslosenversicherung durchgeföhrt.

Da in den badischen Parlamenten und sonstigen diesbezüglichen behördlichen Instanzen keine christlichen Gewerkschaftsführer vertreten sind, nehmen wir an, daß Ihre Beschlüsse über die Einführung der Arbeitslosenversicherung in Baden nicht durchgeföhrt werden konnte.

Sollten Sie jedoch hierzu nicht in der Lage sein, so fordern wir Sie hierdurch auf, die Beweise für Ihre Behauptungen anzutreten, d. h. den christlichen Gewerkschaftsführern zu nennen, welcher Gegner der Arbeitslosenversicherung ist und sich irgendwann und wo bemüht und erreicht, daß die Einführung der Arbeitslosenversicherung in Baden nicht durchgeföhrt werden konnte.

Wir gestalten uns, Ihnen dieses andurch zur gefälligen Beantwortung zu übermitteln und übergeben dies gleichzeitig der Öffentlichkeit. Sollten Sie keine genügende Erklärung für Ihre Behauptungen geben können, so sind wir gezwungen, Sie öffentlich der leichtfertigen Verleumdung der christlichen Gewerkschaftsführer und der Unwahrhaftigkeit zu überführen.

Wilhelm Thelen, Gewerkschaftssekretär.

Genosse Richard Wötter antwortete den beiden Herren unterm 22. ds. Mts. was folgt:

An Herrn Gewerkschaftssekretär W. Thelen, hier.

Wenn Ihr Schreiben den Sinn haben soll, von mir eine Erklärung zu verlangen, daß die christlichen Gewerkschaftsführer nicht Gegner der von den Sozialdemokraten im badischen Landtag angeregten Arbeitslosenversicherung sind, so bin ich gern bereit, zu bestätigen, daß dies nicht zutrifft. Wenigstens muß ich das annehmen, nachdem die Vertreter der christlichen Gewerkschaften in Mannheim (Stadtverordnete Schent und Frankenberg) mit den Sozialdemokraten für die Arbeitslosenversicherung gestimmt haben. Ihrem Schreiben nach zu schließen, sind dies zwar keine Gewerkschaftsführer, das ändert jedoch an der Sache nichts. Es ist mir auch bekannt, daß der Zentrumsabgeordnete Reinhard im badischen Landtag — sofern dieser Ihrem Schreiben nach als christlicher Gewerkschaftsführer gilt — im Gegensatz zu den anderen Mitgliedern seiner Fraktion, mit den Sozialdemokraten für deren Antrag auf Einstellung von 100 000 M. votierte.

Erwähnt sagt die „Volkstimme“ nicht so ganz die Unwahrheit.

Ohne die Gegnerschaft des Zentrums einschließlich des christlichen Gewerkschaftsführers, der aber nach Ihrem Schreiben kein Gewerkschaftsführer ist, wären wir in Baden mit der Arbeitslosenversicherung einen Schritt weiter. Es steht fest, daß das Zentrum in dieser hochwichtigen sozialpolitischen Frage positiv noch keinen Finger krümmen gemacht hat. Höchstens daß einmal ein weiser Mabe bei der Abstimmung, mehr der politischen Not gehorchend, den Finger in die Höhe streckt.

Zu Ihrer Veruhigung will ich Ihnen noch mitteilen, daß ich in Jena die christlichen Gewerkschaftsführer als solche nicht im Auge hatte und nach dem Parteitagstenogramm lediglich von der politischen Betretung der christlichen Gewerkschaften, der Zentrumspartei, sprach. Das Beispiel im Landtag beweist, daß ich weder wissentlich die Unwahrheit gesagt, noch mich einer Verleumdung schuldig gemacht habe.

Sie können von diesem Schreiben öffentlich Gebrauch machen. Vielleicht sorgen Sie gleichzeitig dafür, daß das Ihnen nahestehende „Volkblatt“ seine unwahren Anwürfe gegenüber meiner Partei speziell in der Arbeitslosenversicherung richtig stellt.

Schachlungsboll Richard Wötter, Arbeitersekretär.

Deutsche Politik.

Zentrumskritik am Ministerium Hertling.

Das bayerische Ministerium, an dessen Spitze der große Zentrumsmann Hertling steht, hat eine Kritik erfahren, die es sich gewiß nicht hat träumen lassen. Das führende Organ des bayerischen Zentrums, der „Bayerische Kurier“, schreibt, Hertling sei nicht die Kämpfernatur, die nötig ist. Es sei zweifelhaft, ob er in der heterogenen Umgebung durchdringen werde. Bis jetzt haben die Homogenität des Ministeriums viel zu wünschen übrig gelassen. Man denke nur an die Behandlung der Lotterietage im verfloffenen Landtag, an die

Die flüchtigen.

Roman von Anton Tondrich.

Ich bin immer noch die Mutter! — sagte Frau Salomea Amrhein. Ihr Kopf glühte und ihre Stimme klang scharf. Vor ihr stand Georg Amrhein, ihr einziger Sohn, der sie um Haupteslänge überragte. Er sah auf die kleine Frau mit leicht herabgezogenen Brauen über den guten Augen. Sein Blick verriet einen kleinen Widerwillen gegen ihre laute Art. Wie verriet einen kleinen Widerwillen gegen ihre laute Art. Wie verriet einen kleinen Widerwillen gegen ihre laute Art. Wie verriet einen kleinen Widerwillen gegen ihre laute Art.

Studierst mich wieder, gelt, Georg? Sie sah ihn eine Weile fast gerade so an, wie er sie angesehen hatte, nur daß ihr Blick unruhig zwischen seinen beiden Augen hin und her wanderte. Auch er war ihr ein Rätsel.

Aber wenn sie merkte, wie langsam die Silblosigkeit ihrem Sohn gegenüber sich in sie schleiden wollte und wie unter dem aufsteigenden Mutterstolz über ihr merkwürdiges Kind die mütterliche Autorität aus dem Reim zu geraten drohte, dann rettete sie die Situation nach Frauenart durch einen starken Vorstoß. So wollte sie es auch diesmal am Ende der starken Vorstoß. So wollte sie es auch diesmal am Ende der starken Vorstoß. So wollte sie es auch diesmal am Ende der starken Vorstoß.

Frage der Reichsverbrennung, an die mehr liberalisierende als konservierende Politik des Herrn v. Breunig, an die Ungeschicklichkeiten einzelner Beamten und ähnliches. Das Bartlett des teilweise recht mancherlichen Reichsrates biete wenn er sie in den Reihen der Volksvertretung juche, werde manchen Schwierigkeiten begegnen. Das Ministerium Hertling jans phraze zu unterliegen, wäre eine Sünde gegen den berechtigten Trieb der Selbsterhaltung. Minister kommen und gehen, und das Zentrum kann sein Schicksal nie und nimmer an die Existenz des Ministeriums Hertling knüpfen. Solche Fußtritte hat Hertling vom Zentrum wirklich nicht verdient.

Die Fleischpreise im Auslande.

Unsere Agrarier behaupten immer noch, daß mit einer Einfuhr aus dem Auslande die einheimischen Fleischpreise nicht beeinflusst werden können. Gegenteil davon bestätigt nicht beeinflusste Einfuhr an der ober-schleisischen Grenze, die etwa 800 Stück Großvieh pro Woche umfaßt. Jeder Zentner dieses Fleisches von diesem ausländischen Vieh stellt sich um mindestens 10 Mark billiger als das einheimische. Aber dieser Vorteil wird den arbeitenden Klassen von den Junkern nicht gegönnt, die Zollmauer muß deshalb erhalten bleiben.

Der Luftmilitarismus.

Einer Anzahl Landwirten aus Raundorf bei Großenhain wurde amtlich mitgeteilt, daß ihre Feld- und Wiesengrundstücke, die an die Großenhainer Stadtflur längs der Elsterwerdaer Straße liegen, zur Anlage eines Flugplatzes für Luftfahrzeuge Verwendung finden sollen. Die Grundstücke sollen angekauft oder zwangsweise in Pacht genommen werden. Ueber diese Maßnahme ist unter den Raundorfer Landwirten eine große Erregung entstanden, da bei dieser Maßnahme eine große Erregung entstanden, da bei dieser Maßnahme eine große Erregung entstanden, da bei dieser Maßnahme eine große Erregung entstanden.

Ausland.

Schweiz.

Weltnaturkongress. Der Schweizer Bundesrat hat an eine größere Anzahl von Regierungen Einladungen auf 17. November erlassen, zu einer Konferenz in Bern, betreffend den Weltnaturkongress.

Oesterreich-Ungarn.

Des Neuhelmübers Bruder als Schullehrer. Mehrere Blätter halten die Nachricht verbreitet, daß die Wiener Antisemiten beabsichtigten, einen christlich-sozialen Sekretärgehilfen ernennen zu lassen. Dazu wird der zum Schullehrer ernannte zu lassen. Dazu wird der zum Schullehrer ernannte zu lassen. Dazu wird der zum Schullehrer ernannte zu lassen. Dazu wird der zum Schullehrer ernannte zu lassen. Dazu wird der zum Schullehrer ernannte zu lassen.

China.

Ein Kampf mit den Mongolen. Wie aus Urga gemeldet wird, sind die Chinesen bei Dolon-Nor von den Mongolen geschlagen worden. Die Chinesen sollen viele tote und verwundete gehabt, sowie drei Geschütze, viel Munition und mehrere hundert Gewehre verloren haben.

Landtagswahlbewegung.

Ein ungerechter Vorwurf.

In der Karlsruher Wahlversammlung der Fortschrittler trat als Redner auch Herr Beliebsaffizient Keller auf, um gegen die politischen Parteien den Vorwurf zu erheben, daß sie bis jetzt lediglich auf dem Papier stehende Verbesserungen beschloffen hätten, während die anerkannten Parteien des Gehaltstarifs immer noch fortbestehen.

Herr Keller könnte wissen, daß gerade der letzte Landtag in der eingehendsten Weise sich mit den Beamtenspetitionen beschäftigt und eine besondere Kommission dafür eingesetzt hat, die nach wochenlangem gründlicher Arbeit eine große Anzahl Verbesserungsvorschläge gemacht hat. Wenn seitens der Regierung noch nichts geschehen ist, so kann man die Schuld dafür jedenfalls nicht den Parteien aufbürden. Ueberhaupt sollten die Beamten nicht nur für den Gehaltstarif sich interessieren. Es gibt doch noch eine Menge anderer Fragen, welche auch für die Beamten Beachtung verdienen und schließlich gibt es neben dem Gehaltstarif auch noch andere Menschen, deren Kampf ums Dasein viel schwieriger ist und deren Interessen Berücksichtigung verdienen.

Wenn Herr Keller spöttisch von dem Erfolg der politischen Tätigkeit der Beamten sprach, so möchten wir demgegenüber doch bemerken, daß kein Stand sich im allgemeinen so wenig um die politische Tätigkeit kümmert, wie der der Beamten. Wir haben auf diese bedauerliche Erscheinung schon oft hingewiesen.

Gewiß muß der Staat den Beamten gegenüber seine volle Pflicht und Schuldigkeit tun und sicher muß auf diesem Gebiete noch viel geschehen, insbesondere für die unteren Beamten, deren Verhältnisse noch ungleich schlechter sind, wie die der mittleren Beamten. Wenn der letzte Gehaltstarif durch die Klasseneinteilung schwere Schäden für einzelne Beamtenspezialisten zur Folge hatte, so trifft dafür die Regierung die Schuld, die dem Herr Keller doch wissen und ebenso, daß der Landtag bemüht war, diese Schäden zu beseitigen. Sein Vorwurf gegen die politischen Parteien war deshalb sehr deplaziert. Noch bedenkllicher aber ist es, daß er jetzt in einer Berichtigung die Regierung in Schuld nehmen und die ganze Schuld den politischen Parteien aufbürden will. Dagegen müssen wir Verwahrung einlegen. Seinen Kollegen ermuntere Herr Keller mit solchen Angriffen auf die politischen Parteien keinen guten Dienst. Im übrigen beschäftigen auch uns Verfassungskämpfer, daß Herr Keller auch gegen die Regierung scharfe Angriffe gerichtet hat. Er hat gegen die Regierung scharfe Angriffe gerichtet, daß seit 1880 der Landtag ja ausdrücklich hervorgehoben, daß seit 1880 der Landtag gegen die Regierung für die Beamten kämpfte. Wenn Herr Keller mit seinen diesbezüglichen Ausführungen ins Fettnäpfchen getappt ist, dann soll er dafür wenigstens nicht die Zeitungsberichterfasser verantwortlich machen wollen.

Badische Politik.

Die Veranlagung der Einkommen- und Vermögenssteuer für 1913 in Baden.

weist 461 544 Einkommensteuerpflichtige, darunter 460 878 natürliche Personen auf; ferner 896 838 Vermögenssteuerpflichtige, darunter 886 866 natürliche Personen. Das steuerbare Einkommen der Einkommensteuerpflichtigen beträgt insgesamt 1 078 413 900 M., wovon 1 022 584 300 M. auf natürliche Personen entfallen; das steuerbare Vermögen der Vermögenssteuerpflichtigen beziffert sich auf 10 075 278 500 M., wovon auf natürliche Personen 7 150 332 500 M. kommen. Hiernach beträgt das Durchschnittseinkommen einer Einkommensteuerpflichtigen natürlichen Person 2219 M. und das Durchschnittsvermögen einer Vermögenssteuerpflichtigen natürlichen Person 18 627 M. Die Einkommensteuer ist insgesamt zu 24 061 300 M. veranlagt (davon 21 881 700 M. von natürlichen Personen), die Vermögenssteuer zu 11 062 900 M. (davon 7 865 400 M. von natürlichen Personen); insgesamt ergeben sich somit als Betrag der Einkommen- und Vermögenssteuer 35 124 200 M. (hiervon 29 247 100 M. von natürlichen Personen). Der durchschnittliche Steuerbetrag einer steuerpflichtigen natürlichen Person an Einkommen- und Vermögenssteuer beträgt hiernach 84 M. 62 Pf.

So sagte Frau Amrhein, mehr zu sich selbst, als zu ihrem Sohne und dide Tränen rollten ihr dabei, besonders als sie von der Heirat redete, über ihr rundes, trotz ihrer fünfzig Jahre noch faulenloses Gesicht.

Georg blieb ruhig, damit die Mutter sich nicht in eine neue Aufregung hineinredete. Da fuhr sie aber auf einmal zornig auf und fragte, diesmal aber scharf gegen den Sohn gemendet:

Und wegen was? wegen ein paar dummen Ideen, wegen einem Girngespinn! Und sie deutete mit einem Zeigefinger an die Stirne und mit dem andern an den Ellenbogen. Das schien ihr aber nun doch im gleichen Augenblick wieder eine zu beleidigende Anspielung für ihren gelehrten und in der Stadt wohlangehenden Sohn zu sein, und um den Angriff abzuwehren, ließ sie die vielen schlaflosen Nächte und forgebollen Tage vor ihrem Gedächtnis vorüberziehen, die sie um feinetwillen durchgemacht; wie sie sich die Strickmaschine angeschafft, um zu dem Laden noch mehr zu verdienen; wie sie jedes Stückchen Wäsche selbst gewaschen und gebügelt; wie sie erst getrennt die letzte Rate des bei der Sparkasse aufgenommenen Studiengeldes bezahlt habe, weil Georg es sich in den Kopf hatte setzen müssen, daß das Nachsuchen um Stipendien nichts für ihn sei.

Sie wollte wieder im alten Jorn aufbrausen, aber die Radenschelle klingelte zur richtigen Zeit und als die Mutter wieder hereinkam, hatte sie die Stipendien vergessen und schilderte noch vieles andere aus dem Ringen einer Witwe, um ihr Aus- und ihres Sohnes Emporkommen.

Georg wachte: alles das war wahr, wahr bis auf das letzte Wort. Er hatte es schon unzähligmale gehört und war wohl schon unwillig geworden über die gleichen langen heilsamen Vorträge, aber er hatte es immer beheret. Er fühlte sich tief in seiner Mutter Schuld und auch als sie ihm jetzt wieder vormalte, wie der Vater vor jetzt bald zehn Jahren wieder drauhen auf dem Münsterplatz kaum zehn Schritte vor der Radentüre an einem Herzschlage zusammengeknickt war, hörte Georg auch diese so häufig mit allen Details vernommene Schilberuna voller Achtung für seine Mutter an. Alles, alles, alles, als ob das rein nichts sei, rein nichts.

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or bleed-through.

(an Einkommensteuer 46 M. 39 Pf., an Vermögenssteuer 20 M. 49 Pf.).

Die neue Fachzeitung für untere Eisenbahnbeamte.

Die Organisierung der unteren Eisenbahnbeamten hat einen Schritt vorwärts gemacht durch Gründung einer Fachzeitung „Der untere Eisenbahnbeamte“, die auf gemeinschaftlicher Basis aufgebaut die Interessenvertretung dieser Beamten als Gesamtheit bezweckt.

Zeitungsweesen in Baden.

Nach einer amtlichen Statistik sind im Jahre 1912 insgesamt 464 Blätter und Zeitschriften in Baden erschienen gegen 461 im Jahre 1911; darunter befanden sich 188 (190) politische Blätter und 278 sonstige Zeitschriften.

Gewerkschaftliches.

Rezhäuser kündigt! Der vom Verband der Frankfurter Buchdrucker angestellte und zum Bezirksleiter gewählte frühere Redakteur des „Korrespondenten“, Rezhäuser, hat so wenig Gefallen an seiner neuen Stellung gefunden, daß er sie alsbald nach seinem Austritt gekündigt hat.

Gewerkschaftshaus in Fulda. Nach langjährigem Kampf um die Lokalfrage ist es untern Fuldaer Genossen gelungen, ein eigenes Heim zu erlangen. Ein freundliches Gastzimmer, anschießend ein kleiner Saal, schöner Garten usw. bieten angenehmen Aufenthalt.

Zur Verschmelzungsfrage des Bureauangestelltenverbandes mit dem Handlungsgehilfenverband. Die Berliner Jahrbücher des Bureauangestelltenverbandes setzten in einer Versammlung am Mittwoch die Diskussion über die Verschmelzungsfrage fort.

Die neue Roman. In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck eines bisher unveröffentlichten und in Kürze in Buchform erscheinenden Romans: „Die Flüchtigen“ von Anton Fendrich.

Ein neuer Roman.

In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck eines bisher unveröffentlichten und in Kürze in Buchform erscheinenden Romans: „Die Flüchtigen“ von Anton Fendrich.

Wie der Titel des Fendrich'schen Romans, wenn auch nur leise, andeutet, handelt es sich um das Problem der Flucht aus dem Leben der harten Wirklichkeiten und qualvollen Neidungen in ein erdachtes Reich der Freiheit und Unabhängigkeit.

Nur zu spät sieht er ein, wie das innere Gold doch auf der Seite Mariannes, der einfachen Tochter des Vorarlbergerlandes war, und entsteht in der Beschämung darüber in die Gießschmelze der Schweiz. Lotte, die Künstlerin, weiß ihn auch dort zu finden und von neuem zu fesseln, bis eine Katastrophe in den Bergen, wobei der Führer der beiden zugrunde geht, ihren Charakter in der ganzen Unbestimmtheit ihres selbsttätigen und nur auf ästhetische Befriedigung ihrer künstlerischen Neigungen ausgehenden Weisens enthüllt.

Der neue Roman wird etwa während zweier Monate das tägliche Feuilleton unseres Blattes ausfüllen. Neue Abonnenten erhalten die schon erschienenen Nummern gratis nachgeliefert. Die Redaktion.

Beendete Lohnbewegung der Straßenbahnangestellten in Kassel. Auf Grund der Erklärung, die der Direktor der Straßenbahngesellschaft beim Oberbürgermeister abgegeben hat, sind die Arbeiter zufrieden gestellt.

Ghären des Schlachtfeldes. Vom „Hamburger Echo“ wird ein Aufnahmefeld veröffentlicht, der auf Hamburger Werften zur Werbung von Mitgliedern für einen „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ benutzt worden ist.

Aus der Partei.

Vom Fortschritt der Parteipresse. Bei einer Hausgitation im Bezirk Ostfälischer Westfalen und lippeische Fürstentümer wurden der „Völkischer Volksmacht“ 1083 Abonnenten gewonnen und 247 Mitglieder den Parteiorganisationen zugeführt.

Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nr. 20 des fünften Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: 100 000 Abonnenten: Regierung und Verwaltung in den deutschen Kleinstädten. Die Schlacht bei Stohausen. Von E. Reinhard Müller.

Soziale Rundschau.

(-) Ueber das Wohnungsproblem

Der badiische Landeswohnungsinспекtor Herr Dr. Hans Kampffmeyer eine interessante Artikelserie: „Rückblick auf die Ergebnisse des 10. internationalen Wohnungskongresses in Haag“, der vom 8. bis 13. September in Scheveningen tagte.

Das Problem der Wohnungsüberfüllung galt den Veranstaltern des Wohnungskongresses als ein so wichtiges Spezialproblem, daß es als besonderer Punkt der Tagesordnung behandelt wurde. Wie von den verschiedenen Berichtserstattenden und Rednern festgestellt wurde, liegt die Hauptursache dieses Problems darin, daß unser Wohnsystem nicht auf die Bedürfnisse des Arbeiters, sondern nur auf seine Leistungen Rücksicht nehmen kann und deshalb eine hinderliche Familie trotz ihres stärkeren Raumbedürfnisses infolge ihrer größeren sonstigen Ausgaben einen geringeren Beitrag für die Miete übrig behält.

Für diese Fälle wurde von der großen Mehrheit der Kongreßteilnehmer das Eingreifen von Staat und Gemeinde verlangt. Es wurde auf die vortrefflichen Erfahrungen hingewiesen, die die Stadt Liverpool mit ihren großzügigen Sanierungen gemacht habe.

Die Redaktion.

ie ihn aber mit Vorwürfen wegen der zerklüfteten Heirat überschüttete und es eine Hirnverrücktheit nannte, eine Verlobung mit einer schönen Tochter aus gutem Hause aufzulösen, die fünfzigtausend Mark auf die Hand bekommen hätte, da hielt Georg seines Sohnes Pflicht für getan.

Zolas Germinal im Kino.

Die Direktion des Karlsruher Residenztheaters hatte vor einigen Tagen die Presse sowie eine Anzahl Interessenten zu der Vorführung eines Films geladen, der Emile Zolas wichtigsten Grubenroman „Germinal“ zum Inhalt hat.

Wer mit Dichtern selbst über diese entscheidende Frage gesprochen hat, hat ihren Widerspruch und ihre Abneigung in den „Germinal“ zu vernehmen. Dieser „Germinal“

Film aber wird die notwendige und entscheidende Klärung bringen. Seine Bedeutung liegt nicht nur in seiner eigenen künstlerischen Vollendung, der Germinal-Film wird vielmehr auch noch tiefere Wirkungen üben, er wird neue Kreise der Bedeutung des Kinos näherführen, er wird Normen, daß es sich beim Kunstfilm niemals darum handelt, den dichterischen Gehalt eines Wertes einfach ins Stofflich-Wildhafte zu vergrößern.

Für die Ewigkeit hat Emile Zola als Schüler Camille Lemonniers die Welt der Vergleiche von Montecau gezeichnet. Mit ungeheurer Kraft hat er die Erlebnisse Stephan Lantiers gezeichnet, seine Suche nach Arbeit, seine schmerzhaften Erfahrungen als Bergmann, sein Entkommen aus dem Tode, seine ergreifende Liebe zu Katharine, seinen Kampf durch die furchtbaren Gefahren des Kapitalismus, seine Todesqualen und sein trotziges Aphen einer anderen und freundlicher Welt.

Dies in ein Kinodrama zu verwandeln, muß zu den größten Schwierigkeiten führen. In dem Film, der vor kurzem vorgeführt wurde, sind alle diese Schwierigkeiten mit außerordentlichem Geschick bewältigt. Was Zola schildert tritt hier padend vor das Auge des Zuschauers. Industriebilder voll monumentaler Stärke blitzen auf. Man sieht die Förderer gleiten, die Arbeiter in die Stollen gehen, man sieht das Hereinbrechen des furchtbaren Grubenunglücks, sieht die Arbeiter und die Arbeiterinnen ergreifen und in die Tiefe gerissen von den jäh erschütternden Wassern, man erlebt ihre Verzweiflung, ihr Hinbringen zu den rettenden Stellen, ihren Kampf um die Strophen

der Hilfsleiter, ihren garauenhaften Niederbruch und ihre Rettung.

Dabei sind Bilder von außerordentlicher Schönheit gelungen. Man gewinnt Einblicke, die dem Alltagsmenschen immer verborgen bleiben, und das Bedeutsame dieses Films ist seine geheime revolutionäre Kraft. Das Kino kennt keine Worte, keinen Pathos und keine drohend herausgestohene Anklage; aber das Kino kann noch gewaltiger wirken als der soziale Dichter: durch die rastlose Aufdeckung dessen, was ist. Man muß nur die Bilderreihen des Bergarbeiterlebens an sich vorbeiziehen lassen, muß sehen, wie die Arbeiter, Mann nach Mann, zum Schalter hinstreten, ihre Lampen nehmen und dann hinabrollen in den Schacht; man braucht sie nur zu sehen, tief unten in der Grube, mitten in Nacht und Gefahr — und kein Wort mehr ist notwendig und jeder Schauende fühlt die Größe der Arbeiterschaft, die Größe und die Verflämung.

Wesondere Erwähnung verdienen die Schauspieler dieses Films. Sie bieten Volendetes, Lantier, Soudovine, der alte Wabeu und all die anderen von Montecau — es sind wirkliche Menschen, denen wir ins Auge sehen können. Sehr fesselnd spielt die Darstellerin der Katharine. Man erlebt hier, wie diese Künstlerin mit ihrer Rolle an Kraft und Lebensinnigkeit wächst; zuerst die kleine, fleißige, unbedeutende und leicht verlebte Bergarbeiterin, dann aber, an der trotigen Kraft Lantiers herangeht, das lebenserhabene und schmerzgeprüfte Arbeiterweib.

In seinen Schlussbildern weiß der Film Zolas dichterischen Geist in edelster Wirklichkeit zu veranschaulichen. Lantier schreitet durch das reißende Feld und wie er den Blick zurückwirft auf die rauchende Schote, da drängt sich ihm nochmals schmerzhaft die Erinnerung an die Grubenbilder vor Augen. Er sieht seine Arbeitsbrüder unten in den Stollen in Qual und Schweiß, dann verschwindet das Bild; er hebt den Kopf, blickt in die Weite und marschiert mit neurrüstigen Schritten dem lümpertischen Leben zu, der neuen Straße, die vor ihm liegt, der Zukunft.

Die Arbeiterheime seien auf diesen Film besonders aufmerksam gemacht. Er erschüttert, er belehrt, er macht lebend. Dieser Film ist einmal ein Meisterfilm.

Aus dem Lande.

Durlach.

Die öffentliche Wählerversammlung am letzten Freitag... Die öffentliche Wählerversammlung am letzten Freitag...

Gen. Weber ergänzte alsdann im einzelnen noch das Bild... Gen. Weber ergänzte alsdann im einzelnen noch das Bild...

Defektor. Vorgestern wurde in hiesiger Stadt ein Defektor... Defektor. Vorgestern wurde in hiesiger Stadt ein Defektor...

Baden-Baden.

Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag, 30. Sept., findet... Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag, 30. Sept., findet...

Enblich. Wie der Stadtratbericht vom 26. September... Enblich. Wie der Stadtratbericht vom 26. September...

Offenburg.

Auf die heute abend stattfindende Wählerversammlung... Auf die heute abend stattfindende Wählerversammlung...

Der Herbst in der Ortenau. Wie schon berichtet, fällt der... Der Herbst in der Ortenau. Wie schon berichtet, fällt der...

Pforzheim, 28. Sept. In der Gellersstraße geriet das... Pforzheim, 28. Sept. In der Gellersstraße geriet das...

Mannheim, 28. Sept. Einen dreifachen Raubüberfall... Mannheim, 28. Sept. Einen dreifachen Raubüberfall...

Oppingen, 28. Sept. In Verwangen hat sich der 22jährige... Oppingen, 28. Sept. In Verwangen hat sich der 22jährige...

Neberlingen, 28. Sept. Im Knopf des Kirchturms zu... Neberlingen, 28. Sept. Im Knopf des Kirchturms zu...

Landwirtschaftliches. Vom Kaiserstuhl, 28. Sept. Im Kaiserstuhlgebiet ist man... Landwirtschaftliches. Vom Kaiserstuhl, 28. Sept. Im Kaiserstuhlgebiet ist man...

Ein ernstes Wort an die Arbeiterschaft! Wer unterstützt... Ein ernstes Wort an die Arbeiterschaft! Wer unterstützt...

Wer macht Wer hat... Wer macht Wer hat...

Nur das Arbeiterblatt, der „Volksfreund“... Nur das Arbeiterblatt, der „Volksfreund“...

Das muß anders werden. In das Heim des Arbeiters gehört nur das Blatt, das... Das muß anders werden. In das Heim des Arbeiters gehört nur das Blatt, das...

der „Volksfreund“... der „Volksfreund“...

Aus Baden, 28. Sept. Das Postobstgeschäft ist bereits... Aus Baden, 28. Sept. Das Postobstgeschäft ist bereits...

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 29. September. 41. Landtagswahlkreis. Im Südstadtbezirk lautet für jeden Landtagswähler... Karlsruhe, 29. September. 41. Landtagswahlkreis. Im Südstadtbezirk lautet für jeden Landtagswähler...

Sozialdemokratischer Verein. Nächsten Mittwoch, abends 1/9 Uhr, findet in der... Sozialdemokratischer Verein. Nächsten Mittwoch, abends 1/9 Uhr, findet in der...

Die städtischen Volksbildungskurse erfreuten sich bisher, besonders in den Kreisen der... Die städtischen Volksbildungskurse erfreuten sich bisher, besonders in den Kreisen der...

Wichtig! Heute ist der letzte Tag! Nur heute noch können die Wählerlisten nachgesehen... Wichtig! Heute ist der letzte Tag! Nur heute noch können die Wählerlisten nachgesehen...

Frauenversammlung. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... Frauenversammlung. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am... rt. Eine auf besuchte Frauenversammlung fand am...

hinderung der Genossin Fischer leider nicht erledigt werden... hinderung der Genossin Fischer leider nicht erledigt werden...

Die Anwesenden unterhielten sich statt dessen mit den... Die Anwesenden unterhielten sich statt dessen mit den...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter... Genossin Höhn übernahm es auch hier in lobenswerter...

Montag bis Donnerstag
Grosser Spezial-Verkauf

von 3647

Trikotagen

zu Extra-Preisen.

W. Boländer

Karlsruhe Kaiserstrasse 121.

Herren-Hemden	
Herrenhemden, gute Winterqualität . . .	1.30 1.60 1.90
Herrenhemden, bester Normalstoff . . .	1.50 1.80 2.30
Herrenhemden, stark wollgemischte Qualit. .	1.90 2.50 3.00
Einsatz-Hemden	
Einsatzhemden, aus weissem Trikotstoff .	1.65 1.90 2.50
Einsatzhemden, aus best. weiss. od. maccofarb. Trikot	2.75 3.20 4.25
Einsatzhemden, schwere wollhaltige Winterqualität .	1.85 2.30 2.95
Herren-Hosen	
Herrenhosen, maccofarbig und echt Macco .	1.25 1.70 2.75
Herrenhosen, aus prima Normalstoff, Winterqualität .	1.10 1.50 2.10
Herrenhosen, gestriekt, nahtlos, für Militär .	1.60 1.90 2.85
Unter-Jacken	
aus Ia Normalstoff	95 S, 1.50 2.00
maccofarbig und Macco	1.25 1.90 2.25
Kinder-Trikot-Anzüge	
beste Winterqualität	
Grösse 60 65 70 75 80 85 90 95 100 110	
75 80 90 95 S, 1.00 1.10 1.20 1.30 1.40 1.50	
Leibbinden	1.70 1.95 2.50
Lungenschützer	0.95 1.20 1.70
Damen-Normalhemden mit Aermeln, gute Winterqualität	
	1.75 2.15 2.60
Damen-Unterjacken aus bestem Trikotstoff	
	1.65 1.90 2.20
Unterhosen, ohne Aermel, gefüttert	
	95 S, 1.10 1.50
Direktoire-Beinkleider, alle Farben	
	1.15 1.50 1.75 1.95

Marmor- schleifer.

Zwei tüchtige Handfleiser können sofort eintreten bei

Fr. Müller
Marmorwarenfabrik
Karlsruhe, Ruppurrerstr. 18.

Reisekoffer Reisekörbe Handtaschen

Kofferhaus
51 Kronenstr. 51.

Sauberes Bett mit Federbett 25 und 35 M. vol. Schrank 20 M. Waschkommode 20 M. Waschtisch 8 M. Diwan, Zimmer, Küchen- und Serviertisch sehr billig. Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof. 3568

Sozialdemokrat. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 1. Oktober, abends halb 9 Uhr, in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstr. 18/15.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen des deutschen Parteitag in Jena von Gen. K. K. u. E. L. E. Verschiedenes.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Der Vorstand.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme bei dem Verluste meines lieben Sohnes, sowie für die Kranzsende von Seiten seiner Mitarbeiter von Karlsruher & Barth, dem Gesangsverein „Vorwärts“ sowie dem Deutschen Holzarbeiter-Verband spreche ich hiermit den herzlichsten Dank aus.
Speffart, den 28. September 1913.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Ochs, Waldhüter.

Rekrutenkoffer Waschsäcke Rekrutenkörbe

Kofferhaus
51 Kronenstr. 51.
Am 2. und 3. Oktober bleibt unser Geschäft geschlossen.

Eilt! Badische Wohltätigkeits- Geld-Lotterie

Ziehung schon 7. Okt. 3320 Geldgew. und 1 Prämie bar Geld
37 000 Mk.
Mögl. Hauptgewinn
15 000 Mk.
Hauptgewinn
10 000 Mk.
3327 Gew. und 1 Prämie bar Geld
27 000 Mk.
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M.
Porto und Liste 30 S.
empfehl. Lotterie-Unternehmer
J. Sfürmer
Strasbourg L. E., Langstrasse 107.
Filial: Kohl u. M. Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Hebelstr. 11/15, E. Flöge

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn und Schwager
Anton Stüber
Gastwirt
nach längerem Leiden im Alter von 89 Jahren am Sonntag um 3 Uhr entschlafen ist.
Karlsruhe, den 29. September 1913.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Eina Stüber und Kinder.
Familie Thrig, Eberbach.
Familie Stüber, Ottersdorf.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. September, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Ein Waggon Email-Serde

erstklassiges Fabrikat, soeben eingetroffen.
Ernst Marx
Gerds, Ofen-, Küchen- u. Haushaltungs-Geschäft.
Tel. 3086. 45 Luisenstraße 45. Tel. 3086.
Teleph. 1715. Billigste Bezugsquelle für Teleph. 1715.
sämtl. Schneiderartikel
Furnituren, Bügelöfen und sämtl. Bügelutensilien.
Peter Mees, Karlsruhe, Herrenstraße 42.
NB. Damenjackettfutter in grosser Auswahl.

Augen auf!

Ich kaufe abgelegte Kleider, Schuhe, Möbel, Betten, Antiquitäten, Gold- und Silbergegenstände, Militäreffekten, Pfandscheine usw. Zahle höchste Preise. Gef. Offerten erbeten an
H. Weintraub Kronenstr. 52.

Verband der freien Gast- u. Schankwirte Deutschlands Zahlstelle Karlsruhe.

Gestern nachmittag verschied unerwartet unser Kollege
Anton Stüber
zum „Dragoner“
im Alter von 89 Jahren. Der Dahingeshedene war ein eifriges Mitglied unseres Verbandes.
Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr statt. Treffpunkt 1/4 Uhr in der Gewerkschaftszentrale. Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Sonder-Preise

Montag Dienstag Mittwoch

Baumwoll- u. Leinenwaren Bett- und Tischwäsche Glas- und Porzellan

Hermann Tietz

Pfingst-Spülkanal.

Der auf Mittwoch, den 1. Oktober ds. Js., festgesetzte Termin für die Eröffnung der Angebote über den Bau des Pfingst-Spülkanals wird auf Mittwoch, den 8. Oktober 1913, vormittags 10 Uhr, verlegt.
Dementsprechend wird auch die Offenlegung der Vergabungsunterlagen und die Frist, während welcher die Anbieter an ihr Angebot gebunden sind, bis zum 23. November verlängert.
Karlsruhe, den 24. Sept. 1913.
Städtisches Tiefbauamt.

Herren- und Damenkleider

reintigt und färbt
Färberei Firnrohr
Kaiserstr. 28. 3192

Ingelauten, ein grauer männlicher Schwanzer

Abzuholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld bei
Verthold Dell, Forchheim,
Bahnhofstrasse Nr. 11.

Gute Ziege, weggew. weg.

fehlerfrei, weggew. zu verl. Mühlburg, Luisenstr. 2, 2. St. L. Eing. Sofienstr.

Verloren, eine Handtasche m. Schlüssel, Portemonnaie u. Taschentuch am Sonntag abend auf dem Wege von Marienstr. bis Ruppurrer Bahnübergang. Abzug. Marienstr. 19, 1. St.

Herb, Kastatter, mit Stupfer, idyll. gut erhalt., sofort zu verl. Rudolfstr. 7, part. I.

Herb, gebrauchter, für 15 Mk. heim. Breitestr. 90, 2. St.

Gesangsverein Bruderbund Karlsruhe-Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Sangesbruders
Anton Stüber, Wirt
begleitend in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.
Die Säger treffen sich um 3 Uhr im „Durghof“.

Trauerhüte

in gröss. Auswahl
L. Weingand, Mühlburg, Philippstrasse 1.

Bis 10. Oktober. Bis 10. Oktober.

Zu Extra-Preisen

15 000 □ meter

Linoleum

Linoleum-Läufer bedruckt Meter	60 cm	67 cm	90 cm	110 cm	183 cm breit
	80	95	1.35	1.65	1.95
Linoleum bedruckt, neue, schöne Muster Meter	200 cm	250 cm	300 cm breit		
	2.45 u.	2.75	4.90	5.75	

Linoleum-Läufer ca. 67 cm 90 cm 110 cm br. Inlaid, Muster durch u. durch Meter	1.60	2.25	2.80	Linoleum-Vorlagen
	40/40 cm	40/65 cm		
Granit-Linoleum IIIa 200 cm breit, viele Farben Meter	4.50	3.90		Stück 45
	70/90 cm	70/115 cm	90/130 cm	65
Inlaid-Linoleum IIIa 200 cm breit, grosse Auswahl Meter	4.90			Stück 90
		1.35	1.80	

Linoleum-Teppiche in bedruckt, nur schöne Dessins Ein grosser Posten!	150/200 cm	200/250	200/300	250/350
	5.50	8.50	12.00	18.00

Linoleum-Reste bedruckt, teils mit kleinen Druckfehlern, in ver- schiedenen Längen bis 8 Meter Ein grosser Posten!	2.10 jeder Meter		
--	---------------------	--	--

Zu Original-Fabrikpreisen

irregulär, zum Teil mit kleinen Schönheitsfehlern und ausgerangierte Muster.

Ia Inlaid, 200 cm breit, ca. 3 ^o mm dick, Muster durch und durch laufender Meter	7.80
IIa Inlaid, 200 cm breit, ca. 2 ^o mm dick, Muster durch und durch laufender Meter	6.00
IIIa Inlaid, 200 cm breit, ca. 1 ^o mm dick, Muster durch und durch laufender Meter	4.90

400 Schlaf-Decken

Jacquard-Schlafdecken Baumwolle Stück	5.00	3.50	2.25	Kamelhaar-Decken rein Kamelhaar Stück	28.00	18.50	14.00
Wollene Schlafdecken mit baumwollener Kette Stück	8.50	5.80	4.50	Stepp-Decken gute Fällung Stück	10.00	7.75	5.50
Wollene Schlafdecken reine Wolle Stück	20.00	17.50	14.00	Stepp-Decken doppelseitig Satin Stück	17.50	12.00	9.50
Kamelhaar-Decken mit baumwollener Kette St.	12.00	10.75	7.50	Waffel-Decken grosse Auswahl Stück	6.00	4.50	2.25

Fenster-Mäntel Sealskin, rot, grün, blau 5.25 3.80	2.70	Fries für Fenster-Mäntel Meter	2.25
--	------	--	------

Gobeline-Borden als Besatz für Fenster-Mäntel in Perser- und Verdüre-Muster.

Mein Sonder-Verkauf
in
Gardinen - Teppichen
- Linoleum -
dauert bis inkl.
10. Oktober.

Hugo Landauer
Kaiserstraße - Ecke Lammstraße. 3642

Residenztheater

Waldstrasse 30 3616

Programm bis inkl. Dienstag abend.

Die Kriegs-Korrespondenten.

Illustrationen aus dem Balkankriege in 4 Akten.
Erstaufführungsrecht für Karlsruhe.

<p>Sein Alibi Hervorragendes Drama.</p> <p>Indianerliebe Entzückendes Drama.</p> <p>Pathé-Journal Neue illustrierte Residenz-Theater-Zeitung. Aktuelle Berichterstattung aus aller Welt!</p> <p>Truppenschau in Lonchamps Aktuell.</p>	<p>Der Umzug des Rennfahrers! Humoreske.</p> <p>Vater's Hochzeitshut! Originelle Humoreske.</p> <p>Kaschmir (Indien) Naturaufnahme.</p> <p>Biarritz (Frankreich) Herrliche Naturaufnahmen am Golf von Gascogne.</p>
--	--

Voranzeige.

: Riviera :

die schöne vielbesuchte Küstenlandschaft
am Golf von Genua.

Vorführung von künstlerischen Photographien in natürl. Farben
(System Lumière). 3616

Bekanntmachung.

Die Erneuerungswahl der Weisiger des Gewerbegerichts betr.

Nach dem Protokoll vom heutigen über die Feststellung des Gesamtergebnisses der Erneuerungswahl der Weisiger des Gewerbegerichts wurden gewählt:

A. Aus dem Stande der Arbeitgeber:

1. Anselmet Ludwig, Stadtoberordner, Hoflieferant,
2. Ebbede Gustav jun., Schreinermeister,
3. Jäger, Benjamin, Vatermeister,
4. Moser Karl, Friseurmeister,
5. Müller Wilhelm, Schneidermeister,
6. Oberle Karl, Malermeister, Stadtoberordner,
7. Rein Heinrich, Wirt,
8. Blum Ernst, Hofschlossermeister, Stadtoberordner,
9. Baumwälder Jakob, Metzgermeister,
10. Hofmann K. Wilhelm, Buchbindermeister,
11. Knopf Anton, Wirt,
12. Neffelhauf Johann, Buchbindermeister.

B. Aus dem Stande der Arbeitnehmer:

1. Schwan Ferdinand, Schreiner,
2. Moser Ernst, Metzgermeister,
3. Arbeit Arthur, Arbeiter,
4. Leist Karl, Schneider,
5. Raufsch Ferdinand, Schlosser,
6. Leonhard Johann, Sattler,
7. Lichtenwälder Ludwig, Maurer,
8. Tappert Bruno, Schreiner,
9. Zieger Peter, Schriftfischer,
10. Dorne Otto, Schlosser,
11. Brieger Friedrich, Schuhmacher,
12. Grees Georg, Schmied.

Die Wahlakten liegen während 8 Tagen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an zur Einsicht der Beteiligten im Rathhaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 45, offen.
Beschwerden gegen die Rechtsgültigkeit der Wahl sind binnen eines Monats vom Tage derselben (18. September 1913) an zulässig.

Karlsruhe, den 23. September 1913.
Der Stadtrat.
Dr. Kleinschmidt. Nach.

Wiener Café Zentral.

Ab Mittwoch, den 1. Oktober,
täglich abends 9 Uhr, erstklassige

Künstler-Konzerte

Hierzu ladet höflichst ein 3653

L. Ransenberg.

Von der Reise zurück

Dr. Alfons Fischer

Spezialarzt für innere Krankheiten. 3640
Herrenstrasse 48. Telefon 1001.

No. 228

Die heutige Reaktion

Der „Bad.“

gestimmter wie

den den Gro

der Kritik de

lles Urteil g

evolution

sch. Beobachter

Standpunkt des

achtet sehr gefä

um er die Gro

st. Bei der h

sch in den meist

is mehr und

en letzten Woche

schliche Gebil

es eine politi

um der „Bad.

vorblod und di

Evolution z betr.

schichte lehrt

tionen nur die

mbes gegen di

evolution

er gränlich zu

macht, kann

evolution wird

nach dagegen sei

en wird. Der

roletariat

tem in den B

er ob er zu ge

aus und gar bo

lassen und

nicht aber bö

ernst.

Die fog

en Bahnen der

en herrschenden

ten geschichtl

geht zu unter

gegenaufleben.

bereren Bemei

men politi

male wirtschaftl

nerer Notwen

ist logisch, daß

ten und politi

die soziale P

on sich abwid

den gefährlichen

wendigen Ent

ndern jene, die

verbarrif

Der Bestand da

von Tag zu

er und politisch

Proletariats

werden können

ausgehen mü

erhaltung muß

der geschichtl

stisch Land

Die politi

ische Sozia

artei geworden

nen Wählern

en kann, liegt

den Menschen

nicht minder Ho

um ihr nicht t

erwalt die pol

möglich macht

ere gewaltfam

ndern. Wohin

demokratie führ

ge politische

den die letzten

dem gezeigt, d

steht.

um ist aber

olutionif

Grade una

den Mitteln

sten diese ga

erländisch G

terbinde

stisches und p

ismus und G

zu hintertrei

ie politisch au